

aber hier suche er noch nach „neuen Wegen der Werbung“, zumal die Bundeswehr einen „besonderen Typ von Psychiater“ benötige. — Als übergeordnete Einheit sieht das neue Strukturmodell „Sanitätsabteilungen“ vor, darüber dann territoriale Kommandos entsprechend der Gliederung in der Nato.

Die Durchführung dieser Umstrukturierung hängt jedoch von der Personalsituation ab. Die Bundeswehr hat nach wie vor einen erheblichen Bedarf an Ärzten und Zahnärzten: 50 Prozent der heutigen Sanitätsoffiziere sind Wehrdienstleistende. Man hat sich unter anderem damit zu helfen versucht, daß die Kompaniechefs und Bataillonskommandeure nicht mehr Ärzte sind (im Verteidigungsfall müßten hier wieder Ärzte eingesetzt werden). Auch die neu eingeführten weiblichen Sanitätsoffiziere gehören in diesen Zusammenhang; zur Zeit gibt es 35, davon drei Apotheker. Das Verhältnis der Soldaten zu diesen Ärztinnen bezeichnete Rebenstisch als „gut, besser als erwartet“.

Der langfristige Trend geht jedoch dahin, daß der Ärztemangel sich allmählich verringert. In zehn bis fünfzehn Jahren könne man darauf hoffen, daß die Mehrheit der Bundeswehrärzte dann Berufsoffiziere sein werden.

Über den Gesundheitszustand bei der Bundeswehr war bei der Pressekonzferenz zu erfahren, daß der tägliche Krankenstand (zur Zeit 1,7 Prozent) und der durchschnittliche Dienstausschlag je Krankheitsfall (11 Tage) seit langem fallende Tendenz aufweisen. Bei den Wehrpflichtigen haben gegenüber früher Zahn- und Fußschäden abgenommen, Haltungsschäden, Kreislaufbeschwerden, Übergewicht und psychische Schäden dagegen zugenommen. Weder Drogenmißbrauch noch Geschlechtskrankheiten stellten in der Bundeswehr im Vergleich zu entsprechenden Altersgruppen der zivilen Bevölkerung ein Problem dar. gb

Ortskrankenkassen wollen mehr Kompetenzen für die Selbstverwaltung

Mehr Kompetenzen und Gestaltungsmöglichkeiten für die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen forderte der derzeitige Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes der Ortskrankenkassen, Alfred Schmidt (DGB), auf der Vertreterversammlung des BdO in Berlin. Der Gesetzgeber solle der Selbstverwaltung einen größeren Handlungsspielraum einräumen. Die Selbstverwaltung der Krankenversicherung — und „zum Teil“ auch die der Vertragspartner, der Kassenärzte — habe gerade in jüngster Zeit durch ihre erfolgreichen Bemühungen um die Kostendämpfung ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Schmidt warnte gleichzeitig davor, der Krankenversicherung die Mehrbelastungen aus der Sanierung der Rentenversicherung zuzuschieben und auf diese Weise die Bemühungen um eine Begrenzung des Kostenanstiegs im Gesundheitswesen zu gefährden. Die Bundesregierung handle widersprüchlich, wenn sie auf der einen Seite die Selbstverwaltung der sozialen Krankenversicherung kritisiere, ihr auf der anderen Seite aber die notwendigen Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten vorenthalte. Es müsse als sehr zweifelhaft angesehen werden, ob die intensiven Bemühungen um die Kostendämpfung im Gesundheitswesen weiterhin Erfolg haben, wenn die erzielten Einsparungen unmittelbar zur Entlastung der Rentenversicherung dienen sollen. BdO

Tagung über Ärzteausbildung

„Brauchen wir praktische Ärzte? — Modell und Leitbilder praxisbezogener Ausbildung“ ist das Thema einer Tagung in der Evangelischen Akademie Hofgeismar, auf der die Anforderungen der Approbationsordnung und vor allem das „Praktische Jahr“ vor dem Hinter-

grund eines internationalen Vergleichs diskutiert werden sollen. Als Referenten der Tagung, die vom 3. bis 5. Dezember läuft, sind unter anderem vorgesehen Professor Dr. med. Fritz Hartmann (einer der „Gründungsväter“ der Medizinischen Hochschule Hannover) und Professor Dr. med. Wolfgang Jacob (Universität Heidelberg, der in Heft 32/1976 des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTES Kritik am „Praktischen Jahr“ vorgebracht hatte). Ferner soll über neuere Entwicklungen in Großbritannien, den Niederlanden, den USA und voraussichtlich Israel von Sachkennern berichtet werden. (Anschrift: 3520 Hofgeismar, Postfach 1205). NJ

„Treffpunkt: Wir Frauen können mehr“

Das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit gab kürzlich die vierte Auflage der Informationsschrift „Treffpunkt — wir Frauen können mehr“ heraus. Die Schrift enthält folgende Beiträge: „In Notlagen nicht länger hilflos: Der neue § 218“; „Ausländische Kinder — deutsche Schule, wie kann das gehen“; „Elternvertretung kein Honoratiorenpöstchen“; „Chancengleichheit: Umschulung mit Kind und Kegel“. WZ

Populär-Broschüre für die Sexualerziehung

Die Deutsche Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung (Pro Familia), Frankfurt, brachte in einer Startauflage von 100 000 Exemplaren eine Populär-Broschüre heraus (Titel: „Komm, Schatz!“), die als Arbeits-, Gesprächs- und Informationshilfe für Pro Familia-Mitarbeiter und Interessenten bestimmt ist. In der Aufklärungs-Broschüre werden in Form einer Comic-Story alle jene Informationen an den Mann (oder an die Frau) gebracht, die die Heranwachsenden heutzutage wissen oder wissen sollten. DÄ